Die Jabergbrücke bei Kiesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

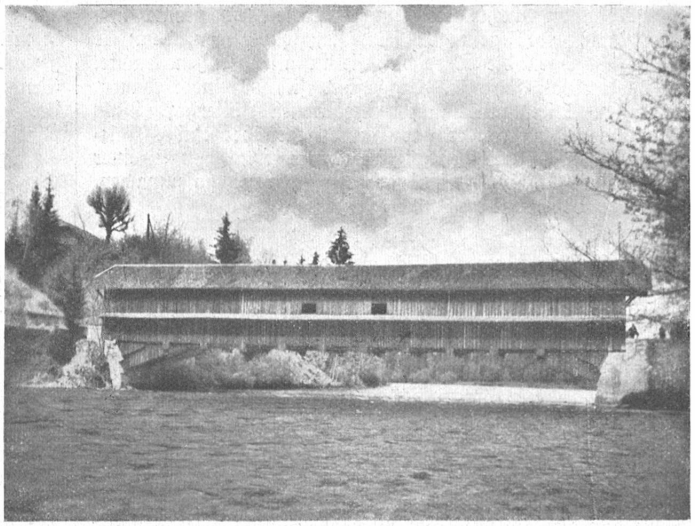
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ihm Mut, stelle die Neuigkeiten als nicht allzuschwer hin und stärke das Vertrauen des Kindes in seine kleinen Kräfte. Sodann erschwere man aber auch die neue Anpassung nicht etwa durch unsympathische Besprechungen des Lehrers, der Schule, der Mitschüler, der Schuleinrichtungen. Namentlich die Mütter, die unter der ersten Schulzeit ihres Lieblings oft selber leiden und das Gefühl, daß ihnen ihr Kind genommen werde, verwinden müssen, möchten doch ihren eigenen seelischen Kampf nicht auch auf ihr Kind übertragen und ihm schwerer machen. Bei ängstlichen Kindern wird es nötig sein, daß man die Strenge der Pflicht als nicht unerbittlich und furchtbar darstellt. Bei Kindern, die etwa durch scharfes Kritisieren der Mitschüler ihr eigenes Gleichgewicht wieder zu festigen suchen, wecke man Interesse und Vertrauen in die Kameraden. Wichtig ist es, das Kind nicht etwa durch außerordentliche Kleidung, auffälliges Zurschulebringen oder Abholen, Zutragen von Proviant ꝛc. dem Spott der Kameraden auszusetzen. Solche Erlebnisse können so tief verletzen, daß ein junger Mensch jahrzehntelang damit zu kämpfen hat, bis sich eine solche Wunde wieder schließt und Groll und Haß überwunden sind. Und drittens setze man nicht seinen Ehrgeiz auf das Kind, erwarte von ihm nur Wunderbares, sehe es stets als Primus, rede ihm davon, zeige die Enttäuschung, wenn es nicht stimmt, strafe es dafür, entziehe ihm notwendige Liebe deswegen und zeige ihm entweder Verachtung oder gekränkten Ehrgeiz. Das ist das beste Mittel, um sich selber totunglücklich und eine Kinderseele krank zu machen! Ist denn nur ein Primus ein anständiger Mensch? Sind denn die Schulprimusse die tüchtigsten Menschen im Leben? Kannst du es verantworten, daß ein Menschenkind nur um deines Ehrgeizes Willen da ist? Man lasse das Kind sich doch so entwickeln, wie es sein Schöpfer aber nicht wir mit ihm im Sinne haben.

Die ersten Schulwochen entscheiden über die langen Schuljahre des Kindes. Ist das nicht eine wichtige Zeit?

St.



Die Jabergbrücke bei Kiesen.

Die Jabergbrücke bei Kiesen.

Letzthin waren 75 Jahre verflossen, seitdem bei der Jabergbrücke kein Brückengeld mehr erhoben wurde. Der Zoll war schon 1848 abgeschafft worden. Das hübsche Zollhäuschen auf dem rechten Ufer der Aare blieb jedoch bestehen. Die Jabergbrücke selber, ein Prachtwerk bernischer Brückenbaukunst, trägt die Jahrzahl 1839. Vier Jahre älter ist die ebenfalls aus Holz gebaute und gedeckte Hunzikenbrücke zwischen Rubigen und Belp. Die 1834 erstellte Talgutbrücke ist längst abgebrochen und durch einen eisernen Uebergang ersetzt worden. Es wäre für unsere Gegend bedauerlich, wenn auch die beiden Aarebrücken bei Jaberg und Hunziken den neuen Verkehrsverhältnissen zum Opfer fallen müßten. Zwischen Jabergbrücke und Zollhäuschen soll die projektierte Autostraße Bern-Thun den Weg nach Kiesen überführen.

Die kleine Eva. 16

Roman von C. Fraser-Simson.

So beschloß er, sein Glück anderweitig zu versuchen. Zu seiner Rechten zog sich ein Gang hin, dem er ein paar Schritte folgte. Dann hörte er plötzlich Schritte, die sich von der andern Seite näherten. Jemand mußte gleich mit einem Licht um die Ecke kommen. Nichts war da, sich zu verbergen; schleunige Flucht schien die einzige Möglichkeit. Schon auf dem Sprunge, erinnerte sich Peter, daß er eben an einer großen Kommode vorübergekommen war. Er machte zwei Schritte rückwärts und kauerte sich hinter ihr zusammen.

Er wußte wohl, daß seine Entdeckung jetzt nur noch an einem Faden hing. Wenn der, welcher das Licht trug, auch nur einen Blick nach seiner Seite warf, dann war es um ihn geschehen.

Als das Licht näher kam und heller wurde, drückte er sich mit aller Kraft gegen die Kommode, daß das alte Holz krachte. Voll Schrecken hielt er den Atem an. Er hörte eine Tür öffnen und schließen, dann war der Lichtschein erloschen, und völlige Dunkelheit umgab ihn wieder. Ein unwahrscheinlicher Glückszufall! Offenbar hatte der Unbekannte ein Zimmer betreten, das vor dem Platz lag, wo die Kommode stand.

Für den Augenblick war er gerettet, aber Eile tat nun not, denn wer sagte ihm, daß jener nicht zurückkehren würde? Ein zweites Mal würde das Abenteuer wohl nicht wieder so gut für ihn ablaufen. Also schliefen die Leute doch noch nicht alle, wie er gehofft hatte! Gut, das zu wissen. Nun hieß es doppelt vorsichtig sein. Er erhob sich aus seiner verkrampften Lage und schlich geräuschlos an der Tür vorüber, deren Schwelle eine helle, gelbe Lichtlinie anzeigte.

Der Gang brach bald in rechtem Winkel nach links ab. Peter tastete sich der Wand entlang, schlug eine Polstertür zurück, die sich lautlos in den Angeln drehte, und befand sich nun, wie er annahm, in der Gegend der Wirtschaftsräume. Das erfüllte ihn mit neuer Hoffnung, denn dann mußte es auch eine Hintertür geben. Bald hatte er sie gefunden. Mit schweren Eisenriegeln oben und unten, aber der Schlüssel steckte. Alles verrostet. Sicher würde das Oeffnen Lärm machen, doch nun mußte man eben darauf vertrauen, daß sie nicht errieten, woher er kam. Nur kein Zaudern mehr, sonst war alles verloren.

Die Riegel kreischten, als Peter sie zurückschob. Wie er erwartet hatte, aber das war nun nicht zu ändern. Ohne sich eine Sekunde aufzuhalten, drehte er den Schlüssel im Schloß und machte die Tür auf. Während er das noch tat, hörte er jemand auf dem Gang näher kommen. Er riß den Schlüssel heraus, warf die Tür zu und versperrte sie von außen. Das gab ihm doch einen kleinen Vorsprung. Hinter sich hörte er einen Schrei und das Geräusch eines Kampfes. Die Robinsons mußten in der Küche gesessen haben.

Frau Angela suchte vermutlich ihren Mann zurückzuhalten.

„Geh nicht, Harold", schrie sie. „Er wird dich umbringen, und dann bin ich eine Witwe."